

Wie entdecke ich Freiräume für mich und unseren Stadtteil? Ideen für die Konfirmandenarbeit

von Kai Steffen, Pädagogisch-Theologisches Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland, Bonn - Bad Godesberg

Ideen für die Konfirmandenarbeit

Freiheit – was für ein großartiges Thema. Freiheit und Konfirmandinnen und Konfirmanden – welch ein fantastischer Zusammenhang. Freiheit – ein zutiefst christliches Thema.

Interessanterweise gibt es kaum Unterrichtsentwürfe für Konfirmandinnen und Konfirmanden zu diesem Thema. Vielleicht auch deshalb, da dies eher ein Thema ist, das sich die Jugendlichen zwar wünschen würden, das aber nicht im Curriculum vorzukommen scheint. Doch das Thema Freiheit enthält bei näherem Betrachten schnell Inhalte, die sehr wohl die Konfirmandenarbeit prägen: Einerseits ist Freiheit immer eine Freiheit von etwas und damit geht es um Befreiung und Vergebung von eigener oder fremder Schuld. Andererseits ist Freiheit immer Freiheit zu etwas und damit zu einem verantwortlichen Handeln, das von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung geprägt ist. Beides sind Zusammenhänge, die Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren interessieren, da in der Phase der Adoleszenz junge Menschen für sich Freiräume entdecken, ausprobieren und ausdehnen, sich an Grenzen reiben und Freisein zu einem der wichtigsten Werte wird. Auch die beiden Perspektiven der Freiheit sind für Jugendliche relevant: Neben der eigenen Freiheit Dinge zu tun und der Befreiung aus zu engen Grenzen entwickelt sich bei einigen – nicht bei allen Jugendlichen – ein Interesse für Gerechtigkeitsfragen. Dies beginnt beim Tierschutz und geht bis hin zu politischem Engagement für Amnesty International. Die beschriebenen Federmäppchen und Schultaschen der Jugendlichen schmücken oft Zitate, die von Freiheit handeln.

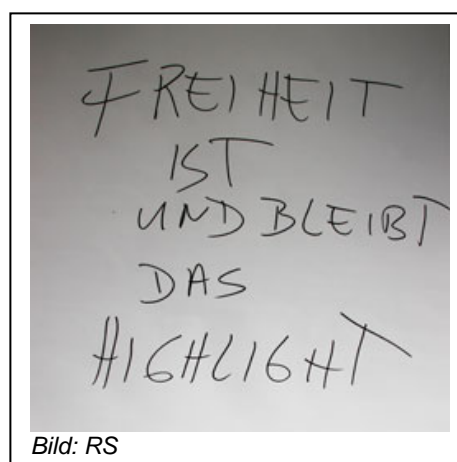


Bild: RS

Vor den Ideen zur praktischen Gestaltung der Arbeit mit Konfirmanden noch ein Moment der biblischen Vergewisserung:

„Wo aber der Geist des HERRN ist, da ist **Freiheit**.“ schreibt Paulus im 2. Korintherbrief 3,17 und diese Aussage knüpft an Jesus Botschaft und seinem erstem Auftreten an, wo Jesus Jesaja zitiert und sein Wirken als ein Freiwerden für alles Volk beschreibt: „Der Geist des HERRN ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den zerschlagenen, dass sie **frei** und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn“ (Lk 4,18-19).

In Jesus Wirken wurde diese Dimension von Freiwerden und Freiheit in zweifacher Hinsicht deutlich:

Einerseits als individuelle Freiheit, die von Schuld befreit: So heißt es im Römerbrief: „Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat mich **frei** gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ (Rö 8,2 und Rö 6,18) Und im Johannesevangelium: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch **frei** machen. So euch nun der Sohn **frei** macht, so seid ihr recht **frei**.“ (Joh 8, 32 und 36)

Andererseits geht es immer auch um gesellschaftliche Freiheit, um die Möglichkeit einer Gemeinschaft von Menschen, gerecht miteinander leben zu können, um Gemeinschaftsgerechtigkeit. So hat das Gnadenjahr, von dem Jesus spricht, in Israel auch immer den Bezug zum Erlassjahr, indem in jedem

siebten Jahr die Erde auflebt und nicht beackert wird und die Sklaven in die Freiheit entlassen werden. Auf diese Ausweitung der Freiheit aller Kreatur verweist auch Paulus in seiner Zukunftsvorstellung des Gottesreiches im Römerbrief: „Denn auch die Kreatur wird frei werden vom Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen **Freiheit** der Kinder Gottes.“ (Rö 8,21). Und hier findet sich inhaltlich eine Rückbindung an die Zukunftsvisionen des alten Testaments (Jes. 35,9).

Also: Individuelle und gesellschaftliche Freiheit bedingen sich gegenseitig. Rosa Luxemburg erinnert uns daran, dass Freiheit auch immer die Freiheit des Andersdenkenden ist. So wie die frohe Botschaft, das Evangelium, auch immer das ist, was auch den anderen froh macht.

Daher soll in dieser Ideensammlung und Skizze für den kirchlichen Unterricht beides bedacht werden: Im ersten Teil findet sich eine Idee zum Thema der Freiheit von eigener Schuld. Im zweiten Teil kommen Ideen zu dem Umgang mit Freiheit auf gesellschaftlicher Ebene, in einem Stadtteil, zur Sprache; hier geht es um die Freiheit zu etwas.

1. Freiheit beginnt mit Vergebung

Ziel ist es, den Aspekt der Freiheit von eigener Schuld und die Befreiung durch die Frohe Botschaft für die Jugendlichen erlebbar zu machen. „Als Annäherung an die Zusage der Vergebung Gottes und eigener Vergebungsmöglichkeiten sollen die Konfirmandinnen und Konfirmanden ein großes Tischtuch gestalten. Dazu sollen sie sich mit unterschiedlichen Vergebungsmöglichkeiten auseinandersetzen, eigener Schuld gedenken und eine ihnen entsprechende Vergebungsaussage der Bibel auswählen und auf einem Tischtuch gestalten.“¹ An diesem Tuch wird ein gemeinsames Abendmahl erlebt. Die Bausteine eignen sich für ein Wochenende, einen Konfitag oder auch für eine Reihe von 4 bis 6 Wochenstunden.

Baustein 1

„Es ist alles wieder gut“

Ziel der Stunde ist die Annäherung an Situationen, in denen Probleme gelöst werden und Vergebung erfahren wird. Bewusst geht es in dieser Einstimmungsstunde noch nicht um die eigenen sehr persönlichen Geschichten der Jugendlichen.

Zu Beginn kann ein Lied gesungen werden, es sollte nach einem Warming-Up-Spiel das Thema der Reihe benannt werden.

Es werden Kleingruppen gebildet, die jeweils ein Rollenspiel vorbereiten. Der Einstiegsimpuls bzw. die Hinführung sollte dargestellt werden mit einem Gedanken zu dem Satz „Es ist alles wieder gut!“ und die Erinnerung an solche Momente. Die Situationen des Rollenspieles werden auf Karten an die Gruppen verteilt. Mögliche Situationen: Versprechen nicht gehalten, Geburtstag vergessen, Freunde versetzt, etc.

Anschließend werden die Situationen vorgespielt und der jeweilige Ausgang kurz reflektiert. Dabei können die Möglichkeiten, sich zu vergeben reflektiert werden. Es kann auch besprochen werden, was passieren würde, wenn es keine Vergebung gäbe bzw. was nötig ist, wenn kein Mensch den Fehler vergeben kann.

Baustein 2

Meine Schuldgeschichte

Ziel der Stunde ist es, dass die Jugendlichen sich an einen eignen Fehler erinnern und sich mit dieser Situation auseinandersetzen, indem sie die Geschichte aufschreiben.

Gut wäre ein sensibilisierender Einstieg zum Thema „Schuld“. Hier kann mit einer Steinmeditation gearbeitet werden: In der Mitte liegen Steine. Dazwischen brennen Teelichte. Die Jugendlichen sitzen im Kreis auf dem Boden. Die Situationen von letzter Woche werden kurz erinnert. Jeder erhält anschließend einen Stein, während einige Gedanken zum Thema „Meine eigene Schuld ist manchmal

¹ Die Idee zu diesem ersten Teil zur individuellen Freiheit ist von Dietmar Gerts und Christian Witting in KU-Praxis 27, S. 57-62, Gütersloh 1990. Die Grundidee wurde aber auf einer Mitarbeiterschulung im PTI im Februar 2010 überarbeitet und erweitert.

so schwer wie ein Stein“ ausgesprochen werden. Hier sollen die Konfirmandinnen und Konfirmanden aufgefordert werden, sich an eine eigene Situation zu erinnern. Noch im Kreis wird die neue Aufgabe genannt: „Ihr könnt gleich euren Stein ablegen und euch im Tausch dazu ein Stück Stoff nehmen. Wir bitten Euch, die Gedanken und die Geschichte, in der ihr schuldig wurdet, auf die Stoffbahn zu schreiben. Dies macht jede und jeder für sich. Keine und kein anderer wird jemals eure Geschichte lesen. Wenn wir die Geschichten aufgeschrieben haben, falten wir den Stoff in der Mitte und tackern ihn zusammen. Später dann, in der nächsten Stunde, wird etwas mit dem Stoff geschehen. Das verraten wir euch noch nicht. Aber öffnen und lesen wird eure Geschichte keiner.“

Als Stoffbahnen eignet sich Nesselstoff, für jede und jeden ein Stück von etwa 50 x 100 cm, welches gefaltet dann eine Größe von 50 x 50 cm hat.

Baustein 3

Mein Vergebungsbild

Ziel der Einheit ist es, dass die Jugendlichen entdecken, dass neben den eigenen Schuldgeschichten auch in der Bibel Geschichten von Fehlern und Vergebung zu finden sind. Indem sie sich gegenseitig Bilder zu diesen Geschichten malen, wird ihre Tiefe erlebbar.

Die Stunde beginnt nach einem Lied und einem Warming-Up-Spiel mit dem Gang durch eine Ausstellung von Bibeltexten und Sprüchen, die an der Wand hängen und die Geschichten von Schuld und Vergebung erzählen.² Die Jugendlichen sollen sich einen Text aussuchen, der sie besonders anspricht. Sie sollen auf einer Karte die Textstelle notieren und die Worte, die ihnen wichtig sind, mit einer kurzen Begründung versehen. Dann werden Paare gebildet, und die Konfirmandinnen und Konfirmanden übergeben sich gegenseitig ihre Stoffbahn mit der Karte des ausgewählten Textes. Sie beginnen dann, sich gegenseitig auf die Stoffbahn mit der Schuldgeschichte ein Bild zu malen. Das Bild soll den vom anderen ausgewählten Spruch illustrieren. Die Farbe durchtränkt den Stoff und macht die innen aufgeschriebene Geschichte unlesbar. An einer Wäscheleine werden die Bilder bis zur nächsten Stunde getrocknet.

Baustein 4

Betrachten der Vergebungsbilder

Ziel der Stunde ist es, dass die Jugendlichen erleben, dass mit dem Stoff und damit auch mit ihrer Geschichte etwas geschehen ist und sich verändert hat, in dem sie ein Vergebungsbild geschenkt bekommen.

Umgeben von Liedern und in einer wertschätzenden Atmosphäre überreichen sich die Jugendlichen gegenseitig das für den anderen oder die andere gemalte Bild. Die Jugendlichen sitzen im Stuhlkreis, und das jeweilige Bild ist noch zugedeckt. Ein Paar beginnt. Der Maler bzw. die Malerin nennt den Text und erläutert das Bild vor der Übergabe. Der Empfänger bzw. die Empfängerin sollte reagieren und sich bedanken. Es kann hilfreich sein, wenn Impulse auf Karten im Kreis liegen, zu denen der bzw. die Beschenkte etwas sagen kann: Ich danke Dir für das Bild, weil... . Ich danke dir für deine Mühe, denn... Mir gefällt besonders gut an dem Bild, dass... Ich bin froh, dass ich das nicht malen musste, weil... .

Ein Gespräch über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Bilder rundet die Stunde ab.

Baustein 5

Unser Tischtuch und das Abendmahl

Ziel der Stunde ist es, die Dimension des Abendmahls als Vergebungsmahl auf der Grundlage der eigenen Fehler und der beschenkten Trostgeschichten neu zu erleben, indem das Abendmahl am selbst gestalteten Tischtuch gefeiert wird.

In verschiedenen Kleingruppen können die Konfirmandinnen und Konfirmanden die Bilder zu einem Tischtuch zusammensetzen, die Lebensmittel für das Abendmahl besorgen und anrichten, sich mit den Abendmahlsworten als Lesungstext vertraut machen oder ein Gebet formulieren.

² Mögliche Texte: Mk 1,9-11; Mk 2,1-12, Mk 4,35-41; Mk 9, 14-27; Mt 14, 22-32; Mt 18,12-14; Mt 19,16-26; Mt 26, 26-28; Lk 5,1-11; Lk 7,1-10; Lk 7,36-50; Lk 15, 11-32; Lk 18,9-14; Lk 19,1-10; Joh 8, 3-11. Auch einzelne Sprüche können dabei sein: Mk, 2,17; Mt 7,7-8; Mt 11, 28-29; Mt 28,18-20; Lk 10,20b; Joh 6,35; Joh 8,11; Joh 8, 12; Joh 10,9; Joh 10,11; Joh 11,25; Joh 14,6; Joh 15,5, Joh 3,16-17; 2. Kor 5, 17, Kol 2,13-14; 1. Joh 1,8-9.

Vor der Abendmahlsfeier - aber schon um das Tuch versammelt - kann ein Gespräch mit folgenden Impulsen stattfinden: Wenn ihr dem Tuch einen Namen geben solltet, wie würde er lauten? Was könnte man mit dem Tuch machen? Ist die Schuld nun verschwunden? Wie würdet ihr den Satz fortsetzen: Vergeben bedeutet...? Kann Gott Schuld vergeben? Wenn wir nun an diesem Tuch Abendmahl feiern, ist das jetzt anders als sonst?

Umgeben von Liedern wird dann an dem Tischtuch das Abendmahl gefeiert.

2. Freiheit verändert einen Stadtteil

Ziel ist es, dass die Jugendlichen erkennen, dass sie für andere etwas tun können, dass Freiheit auch immer die Freiheit zu etwas ist. Sie sollen handlungsorientiert Freiräume in ihrem Stadtteil entwickeln, indem sie Nöte in ihrem Stadtteil wahrnehmen und an deren Lösungen arbeiten.

Die Bausteine eignen sich für ein Wochenende, einen Konfitag oder auch für eine Reihe von 4 Wochenstunden.

Baustein A

Was bedeutet mir Freiheit? Sprüche zum Thema

Ziel der Stunde ist, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden ins Gespräch über den Begriff Freiheit kommen und einen Einstieg in die Reihe finden, indem sie sich mit Zitaten zum Thema identifizieren.

Die Stunde sollte mit einem Bewegungsspiel beginnen, welches die Aufmerksamkeit untereinander herstellt. Z.B. der schnelle Ball, etc.

Als Einstieg und Motivation zum Thema sollen die Jugendlichen Sprüche und Zitate finden, die für sie eine Bedeutung für das Thema Freiheit haben. Dies kann - wenn die Gemeinde dementsprechend ausgestattet ist - direkt online am Rechner als Recherche geschehen, dies kann auch in der vorangegangenen Stunde als Aufgabe für zu Hause erläutert werden. Wenn man klassisch mit einem Stuhlkreis startet, ist es auch möglich, verschiedene Sprüche auf Karten in der Mitte auszulegen und jede bzw. jeder nimmt sich einen Spruch.³

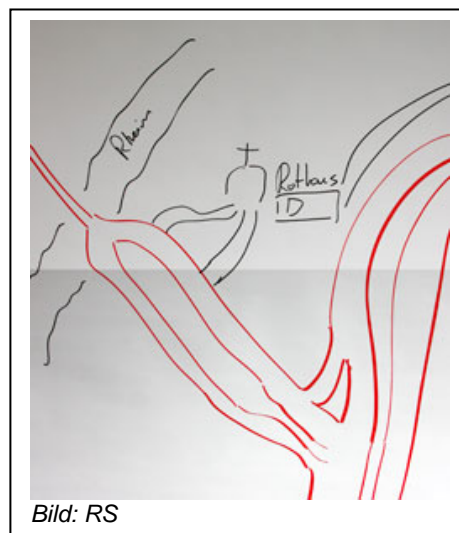


Bild: RS

Die Jugendlichen können auch eigene Sprüche über Freiheit und Freisein, die sie kennen und gut finden, auf ausliegende Blankokarten aufschreiben. Auf der Rückseite der Karte sollen sie mit wenigen Stichworten den von ihnen ausgewählten Spruch erklären.

³ Folgende Beispielsprüche findet man schnell im Internet:

Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut. (Perikles)

Wenn du dein Leben auf Kosten anderer genießt, wirst du immer unfrei sein. (Buddha)

Wenn du loslässt, hast du zwei Hände frei. (aus China)

Freiheit ist ein Gut, das durch Gebrauch wächst, durch Nichtgebrauch dahinschwindet. (Carl Friedrich von Weizsäcker)

Freiheit ist das Recht, nie lügen zu müssen. (Albert Camus)

Niemand ist frei, der über sich selbst nicht Herr ist. (Matthias Claudius)

Die Freiheit nutzt sich ab, wenn du sie nicht nutzt. (Reinhard Mey, aus "Sei wachsam")

Freiheit ist das Einzige, was fehlt. (M. Westernhagen)

Frei ist nur der Mensch, insofern er in jedem Augenblick seines Lebens sich selbst zu folgen in der Lage ist. (Rudolf Steiner)

Niemandem gehorchen müssen, niemandem zu befehlen brauchen, das nenne ich ein freier Mann sein. (Henri Stendhal)

Frei bleibt nur der, der sich selbst vertraut, selbst täglich neu um seine Freiheit kämpft und seine Freiheit niemandem zur Aufbewahrung gibt. (B. Traven)

Freiheit war niemals gleichbedeutend mit einem Freibrief für Willkür. (Mahatma Gandhi)

Zu sagen: »Hier herrscht Freiheit« ist immer ein Irrtum oder eine Lüge, denn Freiheit herrscht nicht. (Erich Fried)

Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern darin, dass er nicht tun muss, was er nicht tun will. (Jean Jacques Rousseau)

Nach dem Singen eines Liedes gehen die Jugendlichen zu zweit zusammen und erklären sich gegenseitig, warum sie den Spruch ausgewählt haben. Gemeinsam sollen sie versuchen, einen der beiden Sprüche als Standbild der Gesamtgruppe darzustellen. Anschließend nennen sie den Spruch.

Als Schluss und Bündelung der Stunde kann eine Kerzenandacht stattfinden. Text kann ein biblisches Zitat oder eine Geschichte Jesu sein. In den Gebeten und der Meditation können Teile der oben bearbeiteten Sprüche vorkommen.

Baustein B

Gebetsspaziergang

Ziel der Stunde ist es, auf Menschen und Orte im eigenen Stadtteil aufmerksam zu werden, die sich nach Freiheit sehnen, indem ein Spaziergang als Wahrnehmungsübung erlebt wird.

Im Gruppenraum werden die Stunde und der Spaziergang erklärt:

„Wir haben uns letzte Woche mit dem Thema Freiheit beschäftigt. Manchmal fehlt die Freiheit. Es gibt viele Menschen, die sich nach Freiheit sehnen. Heute wollen wir einen besonderen Spaziergang durch unseren Stadtteil machen. Die Route könnt ihr selbst miteinander bestimmen. Nach 45 Minuten wollen wir hier zurück sein. Es gibt aber eine Aufgabe für unterwegs: Fünf mal wollen wir anhalten und an der Stelle, wo wir dann stehen, überlegen, wer hier mehr Freiheit brauchen würde. Dafür brauchen wir fünf mal zwei Protokollanten. Immer zwei von euch schreiben an dem jeweiligen Ort auf, was wir den Menschen dort wünschen würden und machen ein digitales Foto von dem Ort. Wenn wir einiges gesammelt haben, lesen die zwei Protokollanten die Notizen im Wechsel vor. Dabei schließen wir die Augen und betten das in ein Gebet ein. Am Anfang sagen wir: Guter Gott, für die Menschen hier bitten wir dich. Und zum Schluss sagen wir: Das bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus. Amen.“

Baustein C

Was können wir tun? - Projektarbeit als handlungsorientierte Problemlösung

Ziel ist es, dass die Jugendlichen selbst Lösungsmöglichkeiten für ihren Stadtteil in den Blick nehmen und so auf eine Veränderung hinwirken, indem sie eine reale Situation vertiefen.

Zu Beginn wird der Raum vorbereitet: Die Fotos und Texte vom Gebetsspaziergang der letzten Stunde werden im Raum an den Wänden oder an Stellwänden aufgehängt. Zum Einstieg wird ein Lied gesungen oder es gibt ein kurzes Warming-Up-Spiel.

Die Protokollanten bilden die Sprecher für die fünf Gruppen. Sie lesen die Texte der letzten Woche vor, und die Konfirmandinnen und Konfirmanden können sich zuordnen. Nun sollen die Gruppen für ihre Situation eine Lösung entwickeln und diese aufschreiben. Ziel ist es, Möglichkeiten für mehr Freiheit an dem jeweiligen Ort für die jeweiligen Menschen sichtbar zu machen. Hier kann ein vorbereiteter Fragebogen sinnvoll sein: Wie lange gibt es das Problem schon? Wer genau ist betroffen? Gibt es verschiedene Positionen oder eine Ursache? Was glaubt ihr, was eine Lösung wäre? Was wünschen sich die Menschen? Wen könnte man als Verbündeten ansprechen, der mit hilft, dass sich die Situation ändert? etc.

Schließlich kommen alle im Plenum zusammen und stellen sich die Ergebnisse vor. Der oder die Unterrichtenden können dies auch als Interview tun. Gemeinsam wird entschieden, ob ein Projekt ggf. noch mehr Zeit braucht und die Reihe noch um eine Unterrichtsstunde oder einen Nachmittag verlängert wird. Hier kann sich auch ein reales Projekt entwickeln, indem die Jugendlichen zusammen mit den Mitarbeitenden eine der angedachten Lösungsmöglichkeiten mit den Betroffenen umsetzen. Eine Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen, der Stadt oder Hilfsorganisationen vor Ort ist denkbar.

Baustein D

Präsentation von Freiheitsdimensionen

Ziel ist es, die erhofften Veränderungen im Stadtteil sichtbar zu machen, die mit den Ideen beginnen und sich dann im Handeln fortsetzen, indem die Ergebnisse öffentlich präsentiert werden.

Hier gibt es nun mehrere Möglichkeiten weiter zu arbeiten, die mit dem Grad der Begeisterung der Jugendlichen sowie mit den örtlichen Möglichkeiten und Ressourcen der Mitarbeitenden zusammenhängen.

Hier einige Ideen für eine Präsentation und Visualisierung der entdeckten Freiheits-dimensionen und Freiräume im eigenen Stadtteil:

- Die Freiheitsideen können als aufmunternde Briefe verfasst werden und mit oder ohne Besuch den Menschen vor Ort zugestellt werden.
- Die Ideen können als Gemeindeaktion im Gemeindebrief (ggf. anonym) veröffentlicht werden und mit einer öffentlichen Aktion verbunden sein: An den Stellen, wo die Konfirmandinnen und Konfirmanden für andere Menschen vor Ort über mehr Freiheit nachdenken, werden temporär rote schwebende Ballons angebunden, die in 4 Meter Höhe den Ort markieren. Oder es werden Kunstwerke und Skulpturen aufgestellt. Dies sollte mit der Stadt abgesprochen sein. Eine vorher veröffentlichte Pressemitteilung und eine erklärende Legende an den Objekten wäre gut.
- Für Jugendliche, die gut mit ihrem Rechner umgehen können, wäre es möglich, auf der Homepage der Gemeinde eine interaktive Karte anzulegen. Diese bildet den Stadtteil ab. Die Punkte des Gebetsspaziergangs sind markiert. Bei Berührung mit dem Cursor öffnet sich ein Fenster mit Foto, Gebetstext und einer Ideenliste zu mehr Freiheit.
- Die genannte Karte des Stadtteils kann auch gut als Collage im Gottesdienst präsentiert werden. Interessant wäre ein Gottesdienst zum Thema „Suchet der Stadt Bestes“, allerdings mit dem Schwerpunkt auf den Orten der Stadt, an denen man mehr miteinander um Freiheit kämpfen sollte. Schwerpunkt des Gottesdienstes kann auch die messianische Vision über den kommenden Herrn und sein Reich sein und ggf. über das Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ (EG 1), in dem es in der dritten Strophe heißt:

„O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König ziehet ein. Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat.“

Idee und Kontakt:

Kai Steffen, Dozent im Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit am
Pädagogisch-Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland, Bonn Bad Godesberg,
E-Mail steffen.pti@hdb.ekir.de